

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Cass“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarkreisbezirk M. 1.18, außerhalb M. 1.25.



Blus den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

Van der

oberen Nagold.

Einrückungs-Behälter für Anzeigen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg. die ein-spaltige Zeile über deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-folgreichste Verbreitung.

Amthches.

Die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel macht bekannt, daß die technologischen und kunstgewerblichen Sammlungen, die Bibliothek mit Lesesaal, Zeichensaal und Zeichenschiffzimmer, sowie die Sammlung der Gipsabgüsse im Landesgewerbemuseum in Stuttgart das ganze Jahr hindurch mit Ausnahme der höchsten Festtage bei freiem Eintritt für Jedermann geöffnet sind, an Sonntagen von 11 bis 1, an Wochentagen im Sommer von 10 bis 5 Uhr, im Winter von 10 bis 4 Uhr, die Bibliothek an Sonntagen von 11 bis 1, an Wochentagen von 10 bis 12 und 2 bis 6 Uhr, außerdem Freitags von 8 bis 10, im Winter auch Dienstags von 8 bis 10 Uhr abends, die Sammlungen der Gipsabgüsse das ganze Jahr an Sonntagen von 11 bis 1, an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr. Im Bureau der Museumsverwaltung sind die Patentschriften, Adressbücher und Modezeitungen aufgelegt. Ausgeliehen werden innerhalb Württembergs Bücher und Vorbilder, Gipsmodelle und Patentschriften, unter Umständen auch einzelne Gegenstände aus den Sammlungen vorzugsweise aus der technologischen Abteilung. Motoren und Maschinen werden auf Wunsch in Betrieb gesetzt. Arbeitsmaschinen und Werkzeuge, soweit sie neu oder hervorragend sind, in besonderen Fällen auch andere gewerbliche Erzeugnisse, können im Landesgewerbemuseum ohne Entgelt vorübergehend zur Anschauung gebracht werden. Beim Besuche größerer Gruppen von Personen können auf dem Bureau des Museums Führungen erbeten werden, sofern ein Beamter gerade frei ist.

Befördert wurde Postsekretär Seib in Calw zum Postmeister in Herrenberg.

Ein Finanzminister.

(Nachdruck verboten.)

Das Finanzministerium populär sind, ist eine ganz außerordentliche Seltenheit, weil es beinahe eine Unmöglichkeit ist. Steuern sind nirgendwo beliebt, und ein Minister, der Steuern fordern muß, von Amidswegen, weil es nun einmal sein Meier ist, weiß eigentlich von vornherein, daß man ihn gemeinlich dahin wünscht, wo der Pfeffer wächst. Das ist das leidvolle Schicksal der meisten Finanzminister, aber doch nicht Aller!

Der Minister, von dem hier die Rede sein soll, ist nicht überall sehr bekannt, es ist der bayerische Finanzminister v. Nibel, der demüthigt mit Rücksicht auf sein Alter aus dem Dienst scheiden will. Es ist ein Finanzminister gewesen, der sein Genie weniger in dem Herausfinden neuer Steuern, als in dem Schutz der bürgerlichen Geldbörsen vor zu starken fiskalischen Anforderungen bewährt hat. Ob er deshalb ein Denkmal bekommt, kann der Zukunft überlassen bleiben, jedenfalls war er ein Mann, der auf seinem Platz paßte.

Wer die Verhältnisse nicht genauer kennt, der kann mit Bezug auf den Finanzminister v. Nibel vielleicht sagen, er wäre etwas zu parham gewesen. Manche haben ihm vorgeworfen, er habe für mancherlei moderne Ausgaben den Damm etwas gar zu fest auf den Staatsbüdel gehalten; die so geurteilt haben, haben auch wohl in manchen Beziehungen nicht unrecht, aber man darf erstens nicht vergessen, daß Herr v. Nibel auch sehr oft mit voller Hand gab, und zweitens — die Hauptsache — daß er, wenn er sparte, doch nie auf neue Steuern hinwies, um freischweg geben zu können. Von der einstigen bayerischen Splendideur, Geradheit und Offenheit sticht so viel in dieser Erklärung, daß man bezweifeln kann, ob die Bayern einen ihm gleichen Nachfolger wieder bekommen. Man kann es offen sagen, er war mehr Bayer, d. h. genauester Kenner der Verhältnisse seiner Landsleute, als Minister. Und diese Tatsache spricht mehr zu seinem Ruhme, als alles andere.

Kein deutscher Finanzminister hat im Reichstage so bestimmt, wie Herr v. Nibel, gesagt, daß bei ihm zu Hause Steuern genug gezahlt würden, so daß es unmöglich sei, die heimische Steuerlast zu erhöhen. Wenn das Reich mehr Geld benötigte, müßte es sich neue Einnahmequellen erschaffen, dürfte aber nicht mit seinen wachsenden Anforderungen die Staatsfinanzen in den einzelnen Bundesstaaten in Unordnung bringen; ein Anzeichen der direkten Steuerlast in den einzelnen Staaten für die Bedürfnisse des Reiches sei daher unmöglich. Und wie er gesprochen, so auch sein einstmaliger Stellvertreter in München und gegenwärtige Reichsfinanz-Sekretär Freiherr von Stengel. Im Reichstage ist ja über die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Reich und Einzelstaaten viel gesprochen, aber man darf gewiß sein, die Herren würden sich beschreiben haben, wenn sie genau gewußt hätten, welches Hallo es im deutschen Bürgerhaufe gibt, wenn die Einkommensteuer-Veranlagung zu weiteren und stets neuen Protesten Veran-

lassung gibt. Es ist nicht zu leugnen, daß in Bayern — gerade in Folge der Anordnungen des Finanzministers von Nibel — die Einkünfte zu den direkten Steuern große Rücksicht auf die wirkliche Sachlage nimmt. Allerdings hat Bayern die höchste Biersteuer im ganzen deutschen Reich, aber trotzdem einen billigen Gerstezoll.

Die bevorstehenden Handelsvertrags-Verhandlungen und die mancherlei finanzpolitischen Erörterungen lassen die Eigenart des bayerischen Finanzministers besonders beachtungswert erscheinen; es ist in unserer Zeit oft als ein großes Finanz-Genie gerühmt, wenn ein Minister die Geldbeschaffung aus dem Fundament versteht. Bei den wachsenden Geldansprüchen aller Staaten muß das gewiß sein. Aber die Anerkennung des Bürgerrechts ist doch größer, wenn ein Minister das Ansehen der Steuerlasten an sehr unerquicklicher Stelle vereitelt. Und darum würde es gar nichts schaden, wenn wir unter den deutschen Finanzministern mehr als einen hätten, der sich, wie Herr v. Nibel, die Mühe gäbe, in den Handhabe des Steuerzahlers hineinzu schauen, um diesen vor einem „Zwiel“ zu begüten. Die Zeiten sind vielleicht noch nicht darnach, aber sie können, hoffen wollen wir's ja nicht, unter Umständen darnach werden.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 18. Oktober. Der Landtag trat heute Mittag 1/2 Uhr zu einer kurzen Herbsttagung zusammen, nach deren Schluß die alsbaldige Einberufung des neuen Landtags erfolgt. Präsident Bayer hieß die Abgeordneten herzlich willkommen. In Ehren des verstorbenen Abgeordneten Speig-Wergentheim erhoben sich die Abgeordneten von ihren Sitzen. Nach Beendigung des umfangreichen Einlaufs an Eingaben, die sich teils auf den Entwurf der neuen Gemeinde- und Bezirksordnung, teils auf Eisenbahnangelegenheiten bezogen, teils persönliche Angelegenheiten der Wähler betrafen, erledigte das Haus eine größere Anzahl von Petitionen, über die meist ohne weitere Erörterung zur Tagesordnung übergegangen wurde.

* Stuttgart, 19. Oktober. In der heutigen Sitzung, die Präsident Bayer um 9 1/2 Uhr eröffnete, wurde der vom Abgeordneten Stöckmayer erstattete Bericht der volkswirtschaftlichen Kommission betr. die Ueberführung der Verwendbarkeit der zu dem Eisenbahnbau, sowie für außerordentliche Bedürfnisse der Eisenbahnverwaltung bis zum Schluß der Finanzperiode 1901/02 bewilligten Geldmittel nach dem Stand vom 31. Dezember 1902, welcher in dem Antrag gipfelte: „Von der Verwendungsübersicht Kenntnis zu nehmen“ ohne Erwiderung entgegengenommen und sodann der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Krankenversicherungs-gesetz in der Fassung des R. i. b. z. vom 25. Mai 1903, beraten. Dieser Gegenstand ist nicht von weitgehender praktischer Bedeutung. Im Regierungsentwurf wird vorgeschlagen, daß in den Fällen, in denen Vorstandsmitglieder, bezw. Rechnungs- oder Kassensführer von Krankenkassen von Ausschüßwegen ihres Amtes entbunden werden müssen, diese gegen die Entscheidung oder Befehlsbefugnis der höheren Verwaltungsbehörde oder der Ausschüßbehörde Beschwerde an die derselben vorgesetzten Stelle und gegen die Entscheidung der letzteren Rechtsbeschwerde an den Verwaltungsgerichtshof einlegen können. Es bestehen aber nun zwei Verwaltungsverfahren, das sogenannte Parteistreitverfahren durch Erhebung der Klage bei der Kreisregierung und das sogenannte Rechtsbeschwerdeverfahren durch Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof. Das Parteistreitverfahren greift dann Platz, wenn es sich um Streitigkeiten, das Rechtsbeschwerdeverfahren, wenn es sich um Beschwerde in Beziehung auf Ansprüche und Verbindlichkeiten bei dem öffentlichen Recht handelt. Der Streit dreht sich nun darum, welches dieser beiden Verfahren im vorliegenden Entwurf festgesetzt werden soll. Der Minister des Inneren trat für das Rechtsbeschwerdeverfahren ein und wies darauf hin, daß der Verwaltungsgerichtshof volle Sicherheit für eine unparteiische Untersuchung biete und eine gerechte Würdigung der durch ihn zu verhandelnden Rechtsbeschwerde solche Gewähr leiste. Der Berichterstatter Rembold-Gmünd (Z.) befürwortet das Parteistreitverfahren und nahm einen in dieser Richtung von ihm bereits in der Kommission gestellten, aber von dieser abgelehnten Haupt- und Eventualantrag wieder auf. Nach längeren, meist juristischen Erörterungen, in welchen auch der Fall Hegelmaier als Beispiel für die Zweckmäßigkeit des Parteistreitverfahrens angeführt wurde und in denen u. a. Liesching (Volkspartei) die Notwendigkeit einer Reform des Gesetzes betr. das Verwaltungsrecht befürwortete, wurde der Hauptantrag Rembold-Gmünd, wonach das Parteistreitverfahren eingeführt werden solle, abgelehnt. Der Eventualantrag Rembold-Gmünd,

wonach gegen die Entscheidung der vorgesetzten Stelle Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof zulässig ist und auf diese Beschwerde die Bestimmungen der Artikel 17—23, 52—56, 60—61 und 63—72 des Gesetzes über die Verwaltungsrechtsfrage entsprechende Anwendung finden sollen, angenommen. Schließlich wurde noch eine kleine Lücke im Krankenpflegeversicherungsgesetz ausgefüllt und sodann der Entwurf in der Gesamtstimmung mit 65 Stimmen gegen eine angenommen. Morgen vormittag 9 Uhr wird über den Bericht der Volkschulskommission über den Antrag Eröber betr. Teilnahme der Disidentenkinder am Religionsunterricht verhandelt werden.

* Stuttgart, 20. Okt. Die Kammer hat heute einstimmig eine Erklärung angenommen, daß Kinder, welche keiner Religionsgesellschaft angehören, von der Teilnahme am Religionsunterricht entbunden werden, falls der Erziehungsberechtigte dies beantragt. Der Kultusminister erklärte sein Einverständnis und teilte mit, er werde eine dazugehörige Verfügung erlassen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 21. Okt. Jeder weiß es, daß Guttat keineswegs immer den rechten Dank einbringt. Wenn wir einem „armen Reisenden“ eine Wegzeigung verabfolgen und sie fällt nicht gerade trinkgeldmäßig aus, dann können wir oft genug an Stelle des Dankes ein Gemurmel vernahmen, das auch einen milden Geber verstimmen kann. Und wenn eine Hausfrau einem Hungerigen auf dessen Bitten einen Teller mit den Resten des Mittagbrotes gibt, daß ihr soeben recht gut geschmeckt hat, dann findet sie später wohl die Mahlzelt von dem spurlos verschwundenen Patron auf den Hausruf geschüttelt. Es ist schon so, daß Einem oft die Reizung, sich in den Dienst der allgemeinen Wohltätigkeit zu stellen, gründlich verfallen wird. Alles hat eben seine Grenzen, und gutmütige Personen werden oft gegen ihren Willen hart gemacht. Au das Gutsein haben wir auch gedacht, jezt, wo die Mitteilung durch die Zeitungen ging, ein genauer Kenner von Land und Renten in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet habe schon vor Jahren dem heimlichkeitsreichen „Hendrik Witbooi“ eine hanfene Kravatte gewünscht. Dieser Kerl, der von deutscher Seite alles Gute geerntet hat, Geld, Ehren und Auszeichnungen und Landbesitz, hat uns bekanntlich mit kaltem Blut verraten, mancher deutscher Mutter Sohn wird um dieses Halskettens willen durch Krankheit oder Wunden zum letzten Schlaf eingehen, wie es in noch größerem Umfange schon während des nun bereits Monate dauernden Hereroaufstandes der Fall gewesen ist. Nach dabei denken wir daran: Wenn man zu gut ist! Engländer, Franzosen u. haben in ihren Kolonial-Gebieten mit solchen Elementen einen ganz kurzen Prozeß gemacht, die betreffenden Zeitungen haben über derartige Justizleistungen auch nie viel berichtet. Diese „unsicheren Rastomisten“ waren einfach „verschwunden“. Nun wollen wir ja gar nicht sagen, daß jeder Häuptling, der uns möglicherweise in der Zukunft hätte gefährlich werden können, ohne weiteres mit der Hanf-Kravatte hätte beglückt werden müssen, es hätte auch genügt, ihn außer Landes zu bringen — für immer ihn anderen Himmelsstrichen zuzuwenden. Von Dank ist gar keine Rede. Unser Soldaten um solcher Banditen willen zu opfern, ist gerade nicht erfreulich; läßt es sich für diesmal nicht ändern, so möchte es doch das lezt: Mal gewesen sein. Gut sein ist Ehre, zu gut sein eine Schwäche!

* Grömbach, 18. Okt. Seltenes Jagdglück hatte der Jagdaufseher des Fabrikanten Wöhringer (Marlung Wöhringerberg), Christian Walz von hier, indem es demselben gelang, in der kurzen Zeit einiger Tage 4 Prachtexemplare recht feister Meles taxus (gemeiner Dach) zu erlegen. „Weidmannsheil“ dem trefflichen Schützen! — Meister „Lampe“ zeigte sich im Laufe des Sommers in übergroßer Zahl. Die Jagd auf denselben wird jedoch diesen Winter wenig ergiebig ausfallen, da sich Lampe, wie alljährlich, ins „Gau“ geflüchtet hat. — Sehr zu bedauern ist, daß unser Rehsbestand mit jedem Jahr immer mehr abnimmt. Selten erblickt das Menschenauge noch einen solch reizenden Waldbewohner. Woher das kommt? Ist es zu verwundern, wenn — so recht barbarischer Weise — keine Schonung mehr geübt wird? So wurden in den letzten Tagen von Juhlenten und Passanten zwei junge, dies-jährige Rehlein aufgefunden, denen die blane Wöbne ein jährl. Ende bereitet hat. Möchte das Auge des Gesetz solche Freveler habhaft machen!

* Freudenstadt, 21. Okt. Hier entfaltete sich auch wieder in diesem Jahr eine rege Banntätigkeit. Weinabte 30 Häuser sind neu erstanden und viele kommen noch in nächster Zeit dazu.

Zwergenber. Der allen Lesern wohlbekannte Prediger E. Schenk aus Darmen wird vom 30. Okt. bis 10. Nov. Evangelisationsvorträge in der hiesigen Kirche halten. Er hatte schon im Frühjahr das Kommen geplant, war aber durch Erkrankung an der Ausführung verhindert worden.

Calw, 19. Okt. Gestern nachmittags 2 Uhr brach in dem Haus des Bauern Johannes Wagner in Holzbronn Feuer aus, welches das ganze Gebäude in Asche legte. Der Gebäude- und Mobiliarschaden beläuft sich auf je 4000 Mk. Der Brand ist durch zwei sechsjährige Knaben entstanden, welche mit Zündhölzern spielten.

Neuenbürg, 20. Okt. Auf der Station Höfen geriet ein lediger Stationskutschner zwischen zwei Güterwagen. Hierbei wurde ihm der Brustkorb eingebracht, so daß der Tod rasch eintrat.

Siedl, 19. Okt. (Verhaftung.) Gestern wurde der Amtsdienster Lehner in Haft genommen, da er im Verdacht steht, einen Versuch gemacht zu haben, seine Dienstwohnung anzuzünden. Im Oktober vorigen Jahres brannte sein ehemaliges Wohnhaus ab.

In **Wiesgarten** hat sich der Vizefeldwebel Zimmermann von der 2. Kompanie in der Kaserne mit einem Dienstgewehr erschossen. Die Beweggründe zu dieser Tat sind unbekannt.

Altm., 19. Okt. Vor dem Kriegsgericht der 27. Division hatte gestern der Pionier und nunmehrige Reservist Josef Brenner vom Bezirk Ellwangen wegen verschiedener Straftaten zu verantworten. Es war ihm zur Last gelegt, gegen einen Fahnenjunker bei Gelegenheit einer Behördensperre einen Revolver zu gebrauchen, sich unerlaubter Weise von seinem Treppenteil entfernt, unter betrügerischen Vorspiegelungen sich ein Darlehen von 4 Mark, sowie die Stundung einer Reichshuld verschafft und ein Mädchen mit unsittlichen Anträgen belästigt zu haben. Das Gericht sprach dem Gefändigen eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten, sowie Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und zehnjährigen Ehrverlust zu. Von der Untersuchungsfrist kommt 1 Monat in Abrechnung.

Bretten, 19. Okt. Gestern nachmittags brach in der Scheune des zwischen Bretten und Diedelsheim gelegenen Wirtschaft- und Oekonomie-Anwesens Feuer aus, das infolge des herrschenden Windes die Scheune und die angrenzenden Nebengebäude in kurzer Zeit einäscherte. Ein Handwerksbursche, der sich im Stall aufgehalten haben soll, während alle Bewohner auf dem Felde waren, wurde als der Brandstiftung verdächtig verhaftet.

Ein Landwirt im südlichen **Odenwald** hatte eine große Ladung Kletterobst nach Mosbach verbracht und bei dieser Gelegenheit einige Säcke Kartoffeln für einen Beamten mitgenommen. Im Auftrag des Obstkaufers wurde die Ladung direkt nach der Obstmühle gefahren und daselbst alsbald verarbeitet. Der Absender hatte aber im Drang der Geschäfte die Absonderung der Erdäpfel übersehen, und so verschwanden Keffel und Kartoffeln im herrschenden Halbdunkel in der gähnenden Tiefe des Mähltrichters. Erst als der Obstkartoffelmohr gelehrt und in Fässern eingekeltert war, entdeckte man den fatalen Irrtum. Man ist jetzt gespannt, welcher Bonnetrank der Wahrung des Kartoffel-Apfelmischmaches entsprechen wird.

Das **Verl. Tageblatt** meldet aus **Bamberg**: In Mitterfeld bei Dichtenfels erschoss der Nordmacher Müller seinen 21jährigen Bruder bei Streitzleiten wegen der Pflege der kranken Mutter. Der Täter wurde verhaftet und ins Landgerichtsgefängnis eingeliefert.

Eine angebliche **Paßmacherin** Annemarie Heilmeyer aus **München** suchte durch eine Anzeige ein junges Mädchen für ihr Geschäft. Als sich ein Mädchen aus Chemnitz meldete, kam sie dorthin und nahm es an. Die Stellung

sollte sehr angenehm und einträglich sein. Die neue Gehilfin packte daher gleich ihre Sachen und fuhr mit der Prinzessin ab, zunächst nach Berlin, wo angeblich noch Geschäfte zu erledigen waren. Am Donnerstag abend kam man in Berlin am dem Anhalter Bahnhof an. Frau Heilmeyer suchte mit ihrer Gehilfin ein Hotel in der Potsdamerstraße auf, wo sie ein gemeinschaftliches Zimmer nahm. Von der Reise ermüdet, legten sich beide gleich zur Ruhe. Am nächsten Tage war, wie Berliner Blätter berichten, das Mädchen, das immer früh aufzustehen pflegte, nicht wenig erschauert, als es erst um vier nachmittags erwachte. Es hatte starke Kopfschmerzen und kam gleich auf den Gedanken, daß es betäubt gewesen sei. In seinem Schreden sah es dann auch, daß Frau Heilmeyer verschwunden war, und mit ihr der Gehilfin Reisetasche, die deren ganze Ersparnisse, über 500 Mark und den Gepäckschein enthielt. Das Mädchen lief nach dem Bahnhof, erfuhr aber hier, daß ihr Reiseforb mit ihrer ganzen Habe an Kleidern, Wäsche usw. schon morgens um 8 Uhr abgeholt worden war. Die Heilmeyer ist nach der Beschreibung der Verurtheilten etwa 32 Jahre alt.

Dresden, 19. Okt. Heute abend 8 Uhr fand in der katholischen Hofkirche die feierliche Beisetzung der Leiche König Georgs statt. Das Innere des Gotteshauses war mit schwarzen Draperien behängt. Auf dem Rotofalt stand der schaumene Sarg unter einem schwarzen Baldachin, umgeben von einer Fülle von Lichtern. Davor lagen die Zeichen der Herrscherwürde, die Orden und unzählige Kranzspenden. Offiziere und hohe Beamte hielten die Totenwache. Das Kirchenschiff füllte eine große Trauerversammlung, darunter Abordnungen des Bundesrats, des Reichstags, das hiesige diplomatische Korps, die in Berlin akkreditierten Botschafter Italiens, Rußlands und Frankreichs, eine große Reihe von Spezialgeandten. Unter Orgellaut betreten die königliche Familie und die anwesenden Fürstlichkeiten die Kirche. Während die fürstlichen Damen in der Loge Platz nahmen, betrat der Kaiser mit dem König und den übrigen Fürsten das Schiff, in dem gegenüber dem Katafalk Plätze bereit gehalten waren. Es waren anwesend: Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich, Erzherzog Karl von Oesterreich, der Herzog von Genua, Prinz Heinrich der Niederlande, Prinz Albert von Belgien. Sämtliche deutsche Bundesstaaten waren vertreten. Während des Chorgesanges betrat die Geistlichkeit in feierlichem Zuge die Kirche. Nach dem Miserere hielt Hofprediger Nummer von der Kanzel herab eine Gedächtnisrede, in der er an die Festigkeit des Glaubens, an die Unermüdblichkeit in der Arbeit, an die Geduld im Leiden erinnerte, die der verstorbenen König stets zeigte, dessen Willspruch gewesen ist: Providentia memor. Nach der Einsegnung der Leiche wurde der Sarg langsam in die Gruft gesenkt unter Glockengeläute, Kanonendonner und Krachen der Gewehrsalven draußen unter den Tönen des Salvo Regina. Der Kaiser und der König verließen mit den anderen Fürstlichkeiten unter Orgellaut die Kirche. Um 9 Uhr 20 Minuten erfolgte die Abfahrt des Kaisers.

Dresden, 20. Okt. Das Dresdener Journal veröffentlicht folgenden Erlaß des Königs: In der tiefen Trauer über das Hinscheiden S. M. des Königs Georg, meines teuern, nun in Gott ruhenden Herrn Vaters, haben meinem Herzen die überaus zahlreichen Kundgebungen aufrichtiger Liebe und Treue, welche mir aus allen Kreisen meines Volkes zugegangen sind, außerordentlich wohlgetan. Es drängt mich, meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank hierfür zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Berlin, 19. Okt. Gestern vormittag wurde das Nationaldenkmal für Kaiser Friedrich eingeweiht. Das Wetter war trüb und regnerisch. Um 11 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kronprinzen und der Prinzessin Viktoria Luise ein. Der Reichskanzler empfing die Majestäten und geleitete sie zu ihren Plätzen. Nach dem Wei-

gebet erteilte der Kaiser den Befehl zur Enthüllung. Die Halle fiel, die Ehrenwache präsentirte, die Fahnen senkten sich und der Kaiser und alle Anwesenden salutierten. Gleichzeitig läuteten alle Kirchenglocken und donnerten 101 Kanonenschüsse. Der Kaiser führte sodann die Großherzogin von Baden zum Denkmal, die Kaiserin und die übrigen Fürstlichkeiten folgten. Dann begaben sich die Majestäten und die Fürstlichkeiten in das Innere des Museums, wo Kultusminister Studt sie empfing. In der Basilika hatte eine große Versammlung geladener Gäste Aufstellung genommen, insbesondere die von auswärts eingetroffenen Museumb Direktoren. Nach einem Gesang hielt der Kultusminister eine Ansprache und darauf der Kaiser.

Berlin, 20. Okt. Vom Bundesrat wurde der Antrag des Reichskanzlers, den 50 Pfennigstücken eine von den 10 Pfennigstücken besser unterscheidbare Form dadurch zu geben, daß die Wertbezeichnung „50 Pfennig“ durch die Bezeichnung „1/2 Mark“ ersetzt und die Randverteilung schärfer gemacht wird, angenommen. Bekanntlich ist der Pfennigentwurf, welcher eine bessere Gestaltung des 50 Pfennigstückes durch eine stärkere Beschädigung erreichen wollte, infolge des mit der Vorlage verknüpften Beschlusses des Reichstags, daß als Reichsilbermünzen auch Dreimarstücke ausgedrückt werden sollten, früher gescheitert.

Berlin, 20. Okt. Die Schles. Ztg. meldet, daß die Kriegskosten für Südwestafrika in Regierungskreisen auf mindestens 200 Millionen veranschlagt würden. Schon jetzt übersteigen die Ausgaben für diesen Krieg die Summe von 100 Millionen. — Ein neuer Truppentransport in Stärke von 1600 Mann geht bereits Anfang November auf dem Dampfer Palatia nach Südwestafrika ab. Kurz hinterher sollen die beiden Dampfer Erich Wörmann und Professor Wörmann mit Truppen, Pferden und Proviant folgen.

Berlin, 20. Oktober. Die Nordd. Allg. Ztg. betont gegenüber andersartigen Behauptungen, es handle sich bei der Landung eines Schiffes mit 3 Kompanien in Swalopmund nicht um ein paar Tage, sondern um 3 bis 4 Wochen. Nachts dürfe nicht gelandet werden. Bei starken Windungen sei auch am Tage die Landung tagelang oft unmöglich. Wegen der großen Schwierigkeiten sei schon versucht worden, die alte, teilweise versandete Landungsstelle zu benutzen, was aber auch wegen der starken Brandung schwierig ist. Die Transporte könnten daher nur in Abständen von mindestens drei Wochen erfolgen; andernfalls habe man nur Nachteile, da man der betreffenden Dampferlinie, wenn ihr Schiff längere Zeit in Swalopmund liege, recht erhebliche Liegegebühren zahlen müsse.

Berlin, 19. Okt. Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz teilt mit: Ein Delegierter des Russischen Roten Kreuzes besprach sich hier in den letzten Tagen mit dem Vorsitzenden des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz wegen vermehrter Unterstützung des freiwilligen Sanitätsdienstes auf dem Kriegsschauplatz. Es ist die Errichtung eines Hospitals des deutschen Roten Kreuzes in Jekaterin mit gleichzeitiger Ueberweisung eines Hilfslazarettzuges in Aussicht genommen worden. Zum Chef-Arzt ist Professor Peterien-Heidelberg ausersuchen. Ueber ein ähnliches für Japan gemachtes Angebot sprechen noch Verhandlungen. Bei dem außerordentlich blutigen Charakter dieses mit graufamer Hartnäckigkeit geführten Krieges dürfte ein Eintreten der neutralen Gesellschaften vom Roten Kreuz in größerem Umfang zur Linderung der Kriegslast und zur Entlastung des übermäßig in Anspruch genommenen Sanitätsdienstes der Kriegführenden einer allgemein geteilten humanen Empfindung entsprechen.

Berlin, 20. Okt. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die der „Times“ aus Peking und Wien über die Einmischung der deutschen Diplomatie in Sachen des englisch-tibetanischen Vertrages zugegangenen Mitteilungen veranlassen uns folgendes festzustellen: Weder bei China, noch bei Ruß-

Leserbriefe

Wer rings nach Gnost nur schielet,
Nach Guld gestirnt strebt,
Nach Lob nur lüthen lelet,
Nur für den Beifall lebt,
Wer stets gelenkten Hauptes,
Was Andre meinen, meint,
Der Allweltfreund, glaubt es,
Ist keines Menschen Freund.

Fein gesponnen

oder
Das Fastnachtsgeschehnis.

Kriminal-Roman v. Lawrence F. Lynch. — Deutsch v. G. Kramer.

(Fortsetzung.)

Siebentes Kapitel.

Am Tage nach diesem Gespräch stieg Mr. Jermyn, die Taschen voll Britnungen und Broschüren, in sein Boot und ruderte gemächlich in den taufrischen Morgen hinaus. Etwa eine halbe Stunde von Roseville entfernt, an einer Krümmung des Flusses, legte er an und hielt Umschau.

„Hier ist ein guter Platz,“ sagte er, „hier steht es still und friedlich aus.“

Er befestigte sein Boot, stieg die Anhöhe hinan und trat in den Wald. Nahe dem Flusse zog sich ein schmaler Fußpfad durch das fest undurchdringliche Unterholz, der ihn nach kurzer Wanderung auf einen steil aufragenden Felsvorsprung führte. Er hatte eine Steigung kaum bemerkt, fand aber jetzt, daß er dreißig bis vierzig Fuß tief auf ein gezacktes Riff hinabbliebte, das sich aus dem dunklen Wasser erhob.

„Was für ein unheimlicher Fleck!“ entfuhr es ihm unwillkürlich und er trat schauernd zurück. „Wie verflucht

er ist und wie schwarz das Wasser ist! Es sieht tief und gefährlich aus!“

Er setzte sich an den Saum einer kleineren Baldbloße und wollte eben eine Broschüre aus der Tasche nehmen, als er das Knacken von Zweigen vernahm, kurz und scharf, wie wenn ein schwerer Fuß sie niederträte. Mr. Jermyn blickte auf.

„Ich möchte lieber sehen, als gesehen werden,“ murmelte er, schob die Broschüre zurück und verschwand eiligst in dem Buschwerk.

Fast in demselben Augenblick trat ein Mann aus dem Gebüsch und blieb, unbeweglich vor sich hinstarrend stehen. Er war groß und stämmig, hatte plumpe Hände und Füße und abfallende Schultern; die Kleider hingen ihm unordentlich um den Körper und waren beschmutzt und zerrissen, wie wenn er sich durch Dornsträucher und Gebüsch durchgedrängt hätte. Das struppige, schwarze Haar war durchnäßt und die schwarzen Augen starrten mit einem wölfischen Ausdruck aus dem eingesenken Gesicht. Aber zerkümpert und verwildert wie er war, sprach doch nicht das Elend des gewerbsmäßigen Landstreichers aus seiner ganzen Erscheinung, sondern eher die jammervolle Verlassenheit einer armen Seele, die von einer entsetzlichen Furcht oder Sünde rnhelos umhergetrieben wird.

Einen Augenblick stand der Mann am Rande des Felsens, dann warf er sich nieder und spähte, mit halbem Körper über dem Abgrund hängend, auf das schwarze, schweigende Gewässer hinab.

„Wie leicht wäre, wie leicht!“ stieß er hervor. Dann wälzte er sich mit einem Schrei auf den Rücken und schlug sich mit den braunen Fäusten gegen die Brust. „Hol' sie der Teufel!“ brüllte er. „Hol' sie der Teufel!“

Nach einer Weile richtete er sich auf und zog eine Uhr aus der Tasche.

„Vielleicht hat sie sich verspätet,“ hörte Jermyn ihn flüstern.

Einige Augenblicke sah er regungslos da, und ein nervöses Zucken spielte um den großen, hartlosen Mund. Er steckte die Uhr ein, warf sich wieder zu Boden und überließ sich einem neuen Paroxysmus von Wut und Verzweiflung.

Jermyn beobachtete ihn mit wachsendem Interesse. Wer mochte der Mann sein und was konnte ihn in diesen Zustand versetzt haben? Aber hatte er nicht schon sein Geheimnis verraten? Ein Weib! Er spähte angestrengt hinüber zu dem jetzt regungslos Daliegenden. Plötzlich sprang er auf, und mit den hervorgepreßten Worten: „Ich will ein Ende machen!“ schritt er, ohne nach rechts und links zu blicken, auf den Abgrund zu.

In der Ferne erdönte ein Laut. Der Mann am Abgrunde hörte ihn nicht, aber Jermyn, der ihn deutlich vernahm, blickte nach der Richtung, aus der er kam, und er staunte über das Bild, das sich ihm bot. Auf dem Wege im Gebüsch stand ein schwarzes Pferd, und auf ihm saß ein schlankes, anmutiges Mädchen, eine malerische Erscheinung, zu der ein Obelisk auf der kleinen Brust nicht übel gepaßt haben würde. Die dunklen Augen in dem schönen, bleichen Gesicht starrten entsetzt auf den Mann am Rande des Abgrundes, der eben eine Pistole an die Schläfe drückte.

„Joe!“

Im nächsten Augenblick war das Mädchen aus dem Sattel gesprungen und an seine Seite geeilt. Mit einer schnellen Bewegung riß sie ihm die Waffe aus der Hand.

„Joe Larsen, was wolltest Du tun?“

Der Mann hatte den Kopf auf die Brust sinken lassen; alle Wut war aus seinem Gesicht verschwunden; beschämt, gedehnt stand er da.

„Ich konnte es nicht ertragen,“ leuchtete er. „Ich dachte

land noch an anderer Stelle hat die deutsche Diplomatie in der Tibetfrage amtliche oder vertrauliche Schritte getan. Der Vertrag zwischen Großbritannien und Tibet wurde in Peking durch seine Veröffentlichung in einer Zeitung bekannt, ohne daß vorher der deutsche Gesandte von dem Wortlaut des Vertrages oder seiner Veröffentlichung unterrichtet gewesen ist. Die Zeitung soll den Vertragstext aus einer chinesischen Quelle erhalten haben. Von der deutschen Gesandtschaft konnten ihr darüber keine Informationen zu gehen. Nach der Veröffentlichung fragte der deutsche Gesandte geprüchsweise auf dem chinesischen Auswärtigen Amte, ob der in der Presse gemeldete Wortlaut des Vertrages authentisch sei. Der Gesandte hob dabei ausdrücklich hervor, Deutschland nehme an der Angelegenheit kein Interesse.

|| Aus **Denk-Neuguinea** wird berichtet, daß von den Bainingern, die an der Ermordung der katholischen Missionare und Schwestern beteiligt waren, 21 gefangen wurden. Mit den Hinrichtungen wurde begonnen.

Bei allen Herren sucht man die Gepäcklast der Soldaten zu vermindern. Mit Recht; der jetzige Krieg in Ostasien zeigt aufs neue, wie wichtig es ist, die Soldaten auf langen Märschen vor Ermüdung zu schützen und sie frisch ins Gefecht zu führen. Der Japaner, der fast gar kein Gepäck trägt, marschirt leicht und flinkert behende die steilsten Anhöhen hinauf, während der russische Soldat fast einen Zentner an Gepäck und Waffen zu schleppen hat und dadurch an Kraft wie Beweglichkeit sehr einbüßt. Abgehakt wie ein Kostüer, kommt er schließlich ins Treffen und ist kaum mehr im Stande, ausdauernd ein Feuergefecht zu führen. Gegenwärtig werden in Italien wieder Versuche zur Erleichterung des Infanteriegepäcks gemacht. Bis jetzt beträgt dort das Gewicht 58 Pfund. In Deutschland beträgt es 50%, in Frankreich 53, in Oesterreich 57, u. s. w. Auch hier sucht man an jedem Gramm Gewicht zu sparen.

|| Eine Reform des Wohnungswesens ist auf dem ersten allgemeinen deutschen Wohnungskongress in **Frankfurt a. M.** gefordert worden. In dem Ziele stimmten alle Redner überein, dagegen herrschte Meinungsverschiedenheit über die Wege. Es ist aber wohl zu hoffen, daß die Regierungen die hier gegebenen Anregungen zum mindesten beachten werden.

* Der Landrat des hannoverschen Kreises **Rehdingen**, Dr. Schmidt, auf den dieser Tage geschossen wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Die Täterin, die sich selbst das Leben nahm, soll als eine 35jährige Frau Holstein aus **Hamburg** festgesetzt worden sein.

* **Hamburg**, 20. Okt. Die Frau Konsul Dürfeld wurde in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Man vermutet einen Raubmord. Die Frau wurde durch Weiltiebe getötet, ebenso ihr Hund. Die Wohnung ist durchwühlt und die Schmuckstücke geraubt.

|| Gerichtlich geschlossen wurde die Vereinsbank in **Strasbourg i. G.** Die Direktoren wurden dem Berliner „**Kol.-Anz.**“ zufolge wegen Unterlassung der Kontostammmeldung verhaftet.

Ausländisches.

|| Zum 60. Geburtstag des **Wiener** Bürgermeisters **Lueger** wollten dessen Anhänger zu Ehren des Jubilars einen Fackelzug veranstalten. Die Sozialdemokraten drohten mit einer Gegenkundgebung. Um Ruhestörungen vorzubeugen, ist nun auch der Fackelzug polizeilich untersagt worden.

* (Ein **Flammenprotest**.) Nach einer Meldung aus **Rom** stecken die Reservisten des Jahrgangs 1880, die zur Fahne einberufen sind, zum Zeichen des Protestes ihre Kaserne in Brand. Diese soll völlig in Flammen aufgegangen sein.

|| **Kopenhagen**, 20. Okt. (Folketing). Bei der ersten Lesung des Budgets führte der Ministerpräsident **Dr. Denker**

aus, die Bemühungen zur Erreichung einer dauernden Neutralität Dänemarks seien tätig fortgesetzt worden und hätten in den letzten Jahren recht bedeutende Fortschritte gemacht. Die Regierung wünsche den Parlamentarismus zu stützen und zu erweitern, welcher die einzige Form darstelle, unter der das Volk an der Leitung des Volkes teilnehmen könne.

* In **Marseiller** Marinekreisen wird lebhaft ein Zwischenfall besprochen, der sich an Bord eines Kriegsschiffes der Division des Stillen Ozeans ereignete und leicht ernste Folgen hätte haben können. Ein plötzlich irrsinnig gewordener Marine-Offizier wollte ein Geschütz gegen ein in der Nähe befindliches englisches Schiff abfeuern. Der Kommandant, welcher auf den Offizier aufmerksam gemacht wurde, konnte das Unglück noch rechtzeitig verhindern. Der Offizier wurde einer Irrenanstalt übergeben.

|| Aus einem Schnellzuge von **Brüssel** stiegen neulich an der Station **Jeiznis** zwei vornehm gekleidete Herren aus, die, da sie kein Gepäck bei sich führten, von den französischen Grenzbeamten unbefragt gelassen wurden. Als die beiden die Zollabfertigung hinter sich hatten, sagte der eine: „Die haben wir aber gewidert!“ Ein Böllner, der das zufällig hörte, nahm die Herren fest, und siehe da: auf ihrem Leibe trugen sie für 40 000 Fr. **Brüsseler** Spigen.

|| **Madrid**, 20. Okt. In der „**Gazete de Madrid**“ wird der älteste Sohn der verstorbenen Prinzessin von Asturien zum Thronfolger proklamiert. Der Titel „**Prinz von Asturien**“ bleibt vorläufig vakant.

* **Madrid**, 20. Oktober. Bei der Aufbahrung der Leiche der im Wochenbett gestorbenen Prinzessin von Asturien, ältesten Schwester des Königs von Spanien, ist es zu häßlichen Ausritten gekommen. Die schaulustige Menge drang, den Posten übernehmend, in das Schloß und stürmte die Treppen hinauf. Die Vordersten stürzten, ein wildes Gedränge entstand, Schreie wurden laut und Hyänen erbaute die Ohnmächtigen. Schugleute mußten mit blanker Waffe Ordnung schaffen. Und das im Angesicht des Todes!

* **New-York**, 19. Oktober. Präsident **Roosevelt** wies den Kriegssekretär **Laft** an, nach **Panama** zu gehen, um gewisse Differenzen **Amerikas** und **Panamas** zu slichten.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

|| **Berlin**, 20. Okt. Oberst **Leutwein** meldet aus **Rehoboth** unter dem 19. ds.: **Nomtsas** vor **Kufanji** der Verstärkungen der **Hottentotten** genommen. **Witbois** sammelt sich in **Massen** bei **Nietmont**.

|| **Berlin**, 20. Okt. Oberst **Leutwein** meldet aus **Rehoboth** unter dem 19. ds., daß beim **Ueberfalle** von **Nomtsas** durch **Hottentotten** der **Tierarzt** **Oskar Albrecht** und der **Farmer** **Hermann** den **Tod** gefunden haben.

|| Aus **Ndabandja** meldet ein heute eingegangenes Telegramm: Im Nordwesten des Schutzgebietes ist **Hottentottenkapitän** **Nichamal** und dessen Sohn von dem Kommandanten von **Dutjo** gefangen genommen worden. Die Besatzung von **Befontein** (früher 1 Offizier und 11 Mann) ist verstärkt. **Vorkäufige** **Troopnaar-** und **Jwartboi-Hottentotten** ruhig. In **Swolopmund** ist ein schnelles **Juncmen** der **Molenverandung** zu befürchten.

Der russisch-japanische Krieg.

* **Berlin**, 20. Okt. Die **Morgenblätter** veröffentlichten aus **St. Petersburg** Telegramme, wonach die **Japaner** und **Russen** ansehnliche **Verstärkungen** erhalten. Zur **Armee** **Kuropatkins** sind bis heute **20 000** Mann gestossen. **General** **Kuropatkin** drappte an den **Jaren**, er werde den **Befehl des Kaisers**, zu **siegen** oder zu **sterben**, **buchstäblich** ausführen.

* **Petersburg**, 20. Okt. Der **Wirtschewja** **Wjedomosti** wird von ihrem Korrespondenten aus **Mulden** von gestern telegraphiert: Die **Kosakenabteilung** des **Generals** **Misch-**

tschenko kam mit 2 **Bataillonen** des **Feindes** ins **Gefecht**. Das **Feuer** der **russischen** **Artillerie** war so **heftig**, daß der **Feind** **gezwungen** wurde, das **Feuer** einzustellen. Die **Infanterie** auf unserer **Westfront** ging **gerüst** zurück. **Eine** **Abteilung** **Vorposten** umzingelten ein **Bataillon** der **Japaner** und **zwang** es zur **Uebergabe** der **Waffen**. Die **Russen** besetzten die **Stellungen** im **Süden** des **Dorjes** **Schaho**. Die **Japaner** gehen **langsam** zurück.

* **Petersburg**, 20. Okt. Nach **Privatmeldungen** aus **Charbin** ist die **Station** **Schaho** jetzt in den **Händen** der **Russen**. Die **Japaner** sind **zurückgegangen**.

* **London**, 20. Okt. Aus **Petersburg** wird gemeldet: Es verlautet hinsichtlich der **Niederlage** von 2 **japanischen** **Divisionen**, daß die eine auf der **linken** **Flanke**, die andere im **Zentrum** sich **zutrug**. Einem **weiteren** **Bericht** zufolge sollen **12 000** **Japaner** gefangen genommen worden sein.

* **London**, 19. Okt. Aus **Tokio** wird gemeldet: Die **Russen** räumten die **letzten** **Stellungen** im **Süden** des **Schaho**, indem sie **zurückgingen** und bis zum **Südufer** des **Hunho** ihren **Rückzug** fortsetzten.

* **London**, 19. Okt. Nach einer **Depesche** aus **Schanghai** verlautet, der **russische** **Kreuzer** „**Bahan**“ sei im **Hafen** von **Port** **Arthur** von **japanischen** **Granaten** in den **Grund** **gehört** worden.

|| **London**, 20. Oktober. Das **Reuterische** **Bureau** meldet aus **Tschifu** von heute: Die **Japaner** haben am 8. auf **Erlungshan** und die **Russen** am 9. auf die **japanischen** **Verfestigungen** einen **vergeblichen** **Angriff** gemacht. Später unternahmen die **Japaner** einen **überraschenden** **Angriff** auf **eroberten** **Höhen** sowie die **nur** **500** **Meter** von der **Haupt-** **befestigung** **Erlungshan** **entfernte** **eiserne** **Eisenbahn-Brücke**. Seitdem haben die **Russen** verschiedene **vergebliche** **Angriffe** gemacht, diese **Stellungen** wieder zu **nehmen**. Am 10. gingen 9 **Torpedobootzerstörer** aus dem **Hafen** und **beschoffen** die **linke** **Flanke** der **Japaner**, aber viele **japanische** **Torpedobootzerstörer** **zwangen** die **Russen**, in den **Hafen** **zurück-** **zugehen**. Hierbei erlitt ein **japanisches** **Boot** **schwere** **Havarie**, in dem es auf eine **Mine** **ließ**. Die **russische** **Garnison** ist jetzt auf **5000** **Mann** **zusammengeschmolzen**. Am 13. fand ein **heftiges** **Gefecht** auf den **Abhängen** von **Erlungshan** statt, wobei die **Japaner** **300** **Mann** **verloren**. Die **Nach-** **richt** von dem **Auslaufen** des **holländischen** **Geschwaders** hat in der **Festung** **große** **Begeisterung** **herdorgeufen**.

* **London**, 20. Okt. „**Daily Telegraph**“ meldet aus **Tschifu** von gestern: Ein von der **Belagerungsarmee** aus **Port** **Arthur** hier **eingetroffener** **japanischer** **Kaufmann** berichtet, daß die **japanischen** **Verluste** vor **Port** **Arthur** mehr als **50 000** **Tote** **beträgen**.

* **London**, 20. Oktober. Dem **Reuterischen** **Bureau** wird aus **Mulden** über **Peking** berichtet: **Die** **große** **Schlacht** **am** **Schaho** **endete** **damit**, daß die **beiden** **Armeen** **sich** **Front** **gegen** **Front** **gegenübersehen**, **durch** **den** **Schaho** **getrennt**.

Handel und Verkehr.

Kolz, **Resultat** des **Stammholz-** und **Brennholzverkaufs** des **Forstamts** **Alpirsbach** am 15. Okt. in **Leiburg**. **Langholz** normal 305 **Stk.** 1, 227 **Stk.** 1, 139 **Stk.** 1, 57 **Stk.** 1, 4 **Stk.** 1, **Durchschnittserlös** 118%. **Langholz-Ausschuß** 126 **Stk.** 1, 49 **Stk.** 1, 13 **Stk.** 1, 9 **Stk.** 1, **Durchschnittserlös** 110%. **Sägholz** normal 12 **Stk.** 1, 8 **Stk.** 1, 7 **Stk.** 1, **Durchschnittserlös** 118%. **Sägholz-Ausschuß** 7 **Stk.** 1, 2 **Stk.** 1, **Durchschnittserlös** 110%. **Durchschnittserlös** für sämtliche Klassen 116%. **Stammholz**: **Gesamterlös** 19 376,40 **Stk.** **Erlös** 22 454,60 **Stk.** = 116%. **Resultat** des **Stammholzverkaufs**-**Submission** am 17. Okt. in **Alpirsbach**. **Langholz** normal: 218 **Stk.** 1, 96 **Stk.** 1, 143 **Stk.** 1, 15 **Stk.** 1, **Durchschnittserlös** 109,8%. **Langholz-Ausschuß** 165 **Stk.** 1, 56 **Stk.** 1, 46 **Stk.** 1, 57 **Stk.** 1, **Durchschnittserlös** 101%. **Sägholz** normal: 8 **Stk.** 1, 4 **Stk.** 1, **Durchschnittserlös** 108%. **Sägholz-Ausschuß**: 4 **Stk.** 1, 5 **Stk.** 1, **Durchschnittserlös** 97%. **Durchschnittserlös** für sämtliche Klassen 106%. **Nichtabgegeben** wurden: 400 **Stk.** **Langholz** und 67 **Stk.** **Sägholz**, weil **teilmweise** zu **niedrig**, **teilmweise** gar **nicht** **angeboten**.

Verantwortlicher Redakteur: **Ludwig Paul**, Altensteig.

Du würdest nicht kommen, und ich hatte geschworen... Du weißt, was?

„O ja, ich weiß!“ sagte sie verächtlich, und Empörung lag in ihren Augen. „Du hast geschworen, daß ich keine Ruhe finden, daß ich kein Heim haben soll, da ich nicht einwillige, dein Weib zu werden. Du hast geschworen, mich zu verfolgen, und Du hast mich verfolgt, bis ich fast eben so toll geworden bin, wie Du.“ Sie entlud die Waffe, warf sie zu Boden und stieß sie verächtlich mit dem Fuß zur Seite. „Bah, was veranlaßt mich, Dir diese Pistole wegzunehmen? Ist denn nicht Raum genug für Dich und mich auf der Erde? Ich habe Deine Verfolgungen satt, Joe Larsen. Warum forderst Du mich auf, hierher zu kommen?“

Joe Larsen machte eine Bewegung. Sie trat einen Schritt zurück und preschte erregt die kleinen Hände zusammen.

„Komm' mir nicht näher,“ zischte sie, „sage was Du zu sagen hast; Du wirst nie wieder Gelegenheit dazu haben. Du hast mich zu einem verzweifeltsten Schritt getrieben.“

„Meinst Du die Heirat mit dem alten March?“

„Das fragst Du noch?“

Bertha, höre mich! Was hat Dich so verwandelt, was habe ich getan? Zwei Jahre bist Du meine Brout gewesen, hast meinen Ring getragen. Sage mir, was hat Dich verwandelt?“

„Gut,“ rief sie, „ich will es Dir sagen, Joe Larsen,“ sie hob ihre Hand gen Himmel, „ich rufe Gott zum Zeugen an, hätte ich Dir mein Wort gegeben als ich erwachsen war, ich würde es halten, koste es was es wolle. Allein wir waren Kinder, Du warst mein einziger Spielgefährte und als ich Dir versprach, Deine Frau zu werden, war ich vierzehn und Du zwanzig. Ich kam in die Pension. Zwei Jahre vergingen, ich lehrte heim und sah Dich wieder. Wollst Du hören, was ich empfand, als ich Dich sah und

mir bewußt wurde, was mein Kinderversprechen bedeutete? War ich damals nicht ehrlich gegen Dich?“

Er schüttelte und wandte sich ab. „Bis zur Grausamkeit ehrlich,“ erwiderte er.

„Ich sagte Dir die Wahrheit. Ich konnte Dich nicht lieben. Ich hat Dich, mich frei zu geben. Mein Großmutter lag nicht in Deiner Natur. Und als ich erklärte, daß ich meine Freiheit haben möchte, drohst Du, Dich und mich zu töten. Du liebst Driser Wildheit die Jügel schießen und geberdest Dich wie toll. Welch Leben habe ich seitdem geführt! Unausgesetzt gequält und verfolgt von Dir, der Du heute drohstest und morgen krochst, meine Freunde von mir treibst, und mir das Leben verhaßt machtest! Ich sage Dir, ich habe es satt — Alles, Alles! Meinst Du, es verlangt mich danach, den alten Mann zu heiraten?“

Bertha! „

„Laß mich ausreden! Ich wähle nur das kleinere von zwei Uebeln. Mit ihm kann ich wenigstens in Frieden leben. Mit Dir würde das Leben eine Hölle für mich sein!“

„Wie schön sie ist!“ dachte Termya, der sie mit wachsender Bewunderung beobachtete. „Und wie sie diesen Mann haßt! Sie ist zu Allem fähig!“

Bertha, sammelte Larsen, „Du darfst ihn nicht heiraten! Versprich mir —“

Nichts verspreche ich Dir!“ rief sie zornig. „Nichts! Du verlangst Versprechungen! Wie oft hast Du mir versprochen, nie wieder auf dieses trostlose Thema zurückzukommen? Hast Du nicht erst kürzlich geschworen, außer Landes zu gehen, mich nie mehr zu verfolgen, und heute erhalte ich dies —“ sie rief einen Bettel aus dem Gärtel und hielt ihn mit einer verächtlichen Geberde empor. „Du mußt mich noch einmal sehen, schreibst Du, wenn ich nicht komme, soll etwas geschehen, was mich bis zu meiner Todesstunde mit Reue peinigt! Und das nennst Du eine letzte Bitte! Un-

mensch! Brutal bis zum Ende! Hast Du mich vielleicht eingeladen, damit ich sehe, wie Du Dir eine Kugel durch den Kopf jagst?“

Larsen richtete sich empor und ein unheimliches Feuer flammte in seinen Augen.

„Du sagst, Du hast es satt,“ stieß er hervor. „Nun, ich auch! Deshalb schied ich nach Dir. Ich war entschlossen, wenn auch dieser letzte Versuch mißlänge, ein Ende zu machen und ich würde es getan haben, wenn Du nicht gekommen wärest.“

„Wirklich!“ spöttelte sie.

Bertha, Du hast mir oft gesagt, daß Du das Leben auf dem Lande hastest und daß dieser einer der Gründe sei, aus denen Du mich abwiesest.“

„Einer der unwichtigsten!“

„Du dachtest nie daran, daß ich das Gut aufgeben könnte. Bertha, Du sehnst Dich nach der Stadt und ihren Vergnügungen. Heirate mich! Ich will das Gut verkaufen und wir wollen nach der Stadt ziehen. Du sollst ein Heim haben wie Du es verlangst, sollst Dein eigenes Geld verwenden, wie Du willst, und ganz leben, wie es Dir behagt. Ich schwöre es Dir, ich will nur Dich.“

Das Mädchen lachte verächtlich.

„Und wenn ich Dein Anerbieten ablehne?“

Er hob die Hand mit einer heftigen Bewegung in die Höhe.

„Du warst mir vor, ich hätte viele Versprechungen gebrochen. Nun, dieses eine werde ich nicht brechen: wenn Du den alten Mann heiratest, werde ich ihn töten und mich. Ohne Dich will ich nicht leben, aber ehe ich sterbe, werde ich den töten, der den Platz einnimmt, der von Rechts wegen mir gebührt. Heirate ihn und Du unterstreichst sein Todesurteil!“

Diesmal lachte sie nicht; ihr Gesicht war totenbläß geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Landw. Bezirksverein Nagold. Haupt-Versammlung

am
Sonntag, den 23. ds. Mts., nachm. 2 Uhr
im Gasthaus zum „Lamm“ in Haiterbach.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des H. Dr. Bader über „Neues auf dem Gebiet der Landwirtschaft.“
 2. Mitteilung über das Ergebnis des Betriebes der Jungviehwelde in diesem Jahr.
 3. Neuwahl des Vorstandes und der Ausschussmitglieder des Landw. Vereins.
 4. Neuwahl der Mitglieder des Ganauschusses.
 5. Verschiedene Mitteilungen.
- Die Mitglieder des Vereins werden zu zahlreichem Besuch freundlich eingeladen.
Im Anschluß an die Hauptversammlung findet eine Ausschuss-Sitzung statt, zu der die Herren Ausschussmitglieder dringend eingeladen werden.

Den 15. Oktober 1904.

Vereinsvorstand:
Oberamtmann Ritter.

Landw. Bezirksverein Nagold betr. milchw. Wanderlehreurse.

Am Dienstag, den 25. Oktober findet durch Molkereinspektor Weg aus Gerabronn in der Genossenschaftsmolkerei Sulz und am Freitag, den 28. Oktober in der Molkerei Heberberg ein tägl. milchw. Wanderlehreurse statt mit folgendem

Programm:

- Vormittags von 9 Uhr ab: Praktische Übungen in der Molkerei.
Nachmittags von 2 Uhr ab: Milchuntersuchungen.
Abends den 25. und 28. von 8 Uhr ab: Milchw. Vortrag für die Lieferanten der betr. Molkerei.

Die Teilhaber haben hierbei Gelegenheit, das Anäuern des Rahms, das Kneten der Butter mit Holzspaleu, Milchuntersuchungen, sowie Butterprüfungen auf Güte und Halbarkeit kennen zu lernen.

Die Teilnehmer werden aufgefordert, ihre Laktometer, sowie ein kleines Fläschchen Wasser ihrer Gegend mitzubringen.

Anmeldungen zu diesem Kurs sind bis 24. ds. an die Vorstände der betr. Molkerei zu richten.

Nagold, den 17. Oktober 1904.

Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann Ritter.

Der Geflügelzuchtverein Altensteig hält Sonntag, den 25. Oktober von nachmittags 1 Uhr an

eine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung

im oberen Saale des Gasthauses zum „Schiff“ ab, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

Der Ausschuss



Seit Jahrzehnten stets gleichgebliebene
anerkannt vorzügliche Qualität bietet
der
Echte Feigenkaffee
von
Andre Hofer, Freilassung.
Nur echt mit obiger
Schutzmarke.



Teinacher Hirsch-Quelle
Rein natürl. Tafel-Wasser

Niederlage bei Louis Kappler zum grünen Baum, Altensteig.

Ein oedenliches
Mädchen

nicht unter 16 Jahren, wird gesucht
auf Martini, von wem? — sagt
die Red. d. Bl.

Reisingen.
Eine wenig gebrauchte fahrbare
**Riemen-Hand-
Dreschmaschine**

verkauft

**Kühnle
Schmied.**

für die
Herbst- & Wintersaison 1904/05

sind

sämtliche Neuheiten

in

Damenkleider & Blousenstoffen

Ausputzartikel

Woll- und Seide-Waren

Schürzen aller Art und Unterröcken

Gardinen, Decken und Vorlagen

in reichster Auswahl und solidesten Qualitäten eingetroffen.

Mein Herrenkleiderstoff-Lager

habe ich in:

Neuheiten, Cheviots & Loden

wollenen und halbwollenen Burkins

Schwarz Tuch und Satin

sehr reichhaltig ergänzt.

Zugleich empfehle ich

meine Masterkarten

zu gütiger Benützung.

Neu aufgenommen

habe ich den Artikel

fertige Damenwäsche.

Billigste und reellste Bedienung sichere ich zu.

Altensteig.

Gustav Bucherer.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**
ist das beste.

Altensteig.
**Mehel-
suppe**
nächsten Samstag u. Sonntag
den 22. und 23. d. M.
bei
Bühler zur Noje.

Altensteig.
Ein Herd
mit Kupferschiff und Wasch-
kessel, fast noch neu, ist Ent-
behrlichkeitshalber billig zu ver-
kaufen.
Bäder Braun
Pächter des städt. Backhauses.

Husten!
Wer daran leidet, gebrauche
die alleinstehenden husten-
stillenden und wohlschmeckenden
**Kaiser's
Brust-Caramellen**
(Nals-Extrakt in fester Form).
2740 nos. beglaubigte
Zeugn. beweisen
den sichern Erfolg bei
Husten, Heiserkeit, Ra-
tarh u. Verschleimung.
Packt 25 Pfg.
Niederlage bei:
Fr. Klug in Altensteig.

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Stanz, Esslingen
Gerber- & Treibriemenfabrik.

Gerichtstag in Renweiler
am Montag, den 24. d. M.
vormittags 10 bis 12 Uhr.

Familiennachrichten.

Verlobte: Christine Lub von Pfalz-
grafensweiler mit Wilhelm Franz von
Freudenstadt.
Geordnete: Galm: Marie Weinländer-
Galm; Christian Rosenhardt.
Stuttgart: Eugen Brenner, Kaufmann,
38 Jahre.
Lüdingen: Karl Deck, Herrr a. D.,
76 Jahre.
Gmünd: Joh. Georg Mayer, Seminar-
oberlehrer a. D.
Heltbronn: Karl Ruch.